

Überblick über die steuerlichen Belastungen — wie z. B. Schutzgeld, Judenmaut, Toleranztaxe und diverse Abgaben — der jüdischen Bevölkerung geboten. Der dritte Teil befaßt sich mit dem Handel, dem vornehmsten Wirtschaftszweig, dem sich die Juden widmen konnten und dadurch für die Staatskasse und den Geldverkehr von Bedeutung wurden.

Johannes H a u e r, Die Mundartdichtung Niederösterreichs, des Burgenlandes und Südmährens (von den Anfängen bis zur Gegenwart). Wien 1937.

In der Dissertation ist eine literarische Zusammentragung und Wertung sämtlicher in Niederösterreich, Burgenland und Südmähren vorkommender Mundartdichtungen versucht worden. Der Lyrik folgen der Reihe nach Epos und Verserzählung, die Spieldichtung und die Prosa. Die Ansätze für die Mundartdichtung im Burgenland fallen in die Zeit unmittelbar nach dem I. Weltkrieg. Hier stehen Reichl, Ebenspanger und Mida Huber an der Spitze, denen sich weitere namhafte Dichter anreihen.

Gottfried G r ö l l e r, Kriegs- und Heereszüge in Pannonien in der Zeit von 253—352 n. Chr. Von Gallienus bis Constantius. Wien 1937.

In der vorliegenden Arbeit wird einleitend eine kurz zusammengefaßte Geschichte der Provinz Pannonien gegeben und die militärische Lage des Landes und seine strategische Bedeutung im Donaauraum erläutert. Im Hauptteil der Abhandlung werden dann die kriegerischen Ereignisse, deren Ursachen und der Verlauf der jeweiligen militärischen Operationen in der Provinz an der Wende des dritten zum vierten Jahrhundert behandelt.

Andreas S c h n e i d e r, Die Mitwirkung der N.Ö. Landstände bei der Türkenabwehr unter Ferdinand I. und Maximilian II. Wien 1939.

Niederösterreich schwang sich infolge seiner günstigen Lage und seiner Größe im 16. Jh. zum Haupt der österreichischen Erbländer empor. Vorliegende Arbeit zeigt nun, welche Opfer die Stände Niederösterreichs für die Abwehr der Türken unter Ferdinand I. und Maximilian II. gebracht haben. Um die Tätigkeit der Landstände bei der Türkenabwehr richtig zu verstehen, werden die Stände, ihre geschichtliche Entwicklung, das Wesen der Landtage, das Verhältnis von Herrscher und Landständen ausführlich dargestellt.

BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

P. B e r n e c k e r, Untersuchung des Fremdenverkehrs in Erholungsdörfern und Ruheorten. Schriftenreihe der Österr. Gesellschaft für Raumforschung und Raumplanung (ÖGRR), Band 6; herausgegeben von U. Univ. Prof. Dr. Hans B o b e k und O. Hochschulprof. Dr. Rudolf W u r z e r; Wien 1967.

Auf Grund eines Vorstandsbeschlusses der „Österr. Gesellschaft zur Förderung von Landesforschung und Landesplanung“ (nunmehr Österr. Gesellschaft für Raumforschung und Raumplanung) vom 28. November 1961 erarbeitete der Vorstand des Institutes für Fremdenverkehrsforschung an der Hochschule für Welthandel a. o. Prof. Paul B e r n-

ecker durch eine umfassende Befragung die notwendigen Unterlagen für eine Beurteilung der über Initiative des nunmehrigen Leiters der Fremdenverkehrswerbung Min. R. Dr. Langer-Hansel und des Österr. Gemeindebundes im Jahre 1962 ins Leben gerufenen „Erholungsdörfer“ und „Ruheorte“. Das Ergebnis dieses Forschungsvorhabens liegt nun als Band 6 der Schriftenreihe der Österr. Gesellschaft für Raumforschung und Raumplanung vor.

Die zusammenfassende Darstellung der Untersuchungsergebnisse erhellt in prägnanter Form und übersichtlichen Tabellen sowohl die Struktur der Erholungsdörfer als auch die Angebotsituation im Erhebungszeitpunkt (1964) und die Nachfragesituation nach Erholungsdörfern. Von den 1964 bestehenden insgesamt 199 Erholungsdörfern wurden 161 oder 81 % erfaßt, wobei das Schwergewicht dem Charakter dieser ländlichen Siedlungen mit überwiegend bäuerlichem Charakter in den Sommerfrischengebieten von Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark liegt. Auf Grund der regionalen Aufgliederung der Saisonbildung (Tab. 3) kommt die Untersuchung zu dem besonders für noch nicht fremdenverkehrsentwickelte Regionen interessanten Schluß, daß die Existenz des nicht nur sportorientierten Fremdenverkehrs auch während des Winters gewisse Ausbaumöglichkeiten gerade in Erholungsdörfern bietet. Wenn weiters festgestellt wird, daß 84 % der Erholungsdörfer Gemeinden mit bis zu 1500 Einwohnern sind, so wird damit die Bedeutung des Geleitwortes des Generalsekretärs des Österr. Gemeindebundes Hofrat Dr. Albert Hammer unterstrichen, daß der Gemeindebund in der Schaffung des Erholungsdorfes ein besonders taugliches Mittel gesehen hat, die wirtschaftliche Lage jener Gemeinden, in deren Bereich eine Industrialisierung nicht in Betracht gezogen werden kann und auch nicht soll, zu verbessern. Zu einem ähnlichen Ergebnis, daß nämlich der Fremdenverkehr durchaus in der Lage ist, einen zumindest gleich großen wirtschaftlichen Aufschwung zu bewirken wie die Industrieansiedlung in kleineren und mittleren Gemeinden, kam kürzlich eine Untersuchung über die Auswirkungen der Industrialisierung im Burgenland, die über Auftrag des Vereins zur Förderung der Bgld. Wirtschaft vom Institut für empirische Sozialforschung (IFES) durchgeführt worden war. (Die Auswirkungen der Industrialisierung im Burgenland; Studien des Instituts für empirische Sozialforschung (IFES), durchgeführt im Auftrage des Vereins zur Förderung der Bgld. Wirtschaft, als Manuskript vervielfältigt 1967.)

Für regionalpolitische Erwägungen maßgeblich erscheint auch die Feststellung eines natürlichen Entwicklungstrends vom Erholungsdorf zum späteren Fremdenverkehrsort. Gleichzeitig wird allerdings auch die Frage aufgeworfen, ob diese Entwicklung wegen der dadurch notwendigen infrastrukturellen Investitionen und der feststellbaren touristischen Nachfrage begrüßt werden soll. Den internationalen Fremdenverkehrsbeobachtungen zufolge hat sich nämlich in die Mobilität des europäischen Tourismus seit einigen Jahren wiederum ein stationäres Element eingeschaltet. Es besteht in dem Verlangen nach geruhsamen und erholsamen Aufenthalten (S. 5).

In 14 Punkten werden die wichtigsten Ergebnisse nochmals kurz herausgestrichen. Darin sind aber auch Empfehlungen für regionalpolitische Maßnahmen enthalten, wie etwa diese, daß planmäßige Investitionen und Investitionshilfen in sogenannten „Fremdenverkehrshoffnungsgebieten“ erst dann gerechtfertigt sind, wenn aus der Erfahrung als Erholungsdorf heraus mit der Behauptung auf dem touristischen Markt gerechnet werden kann, weil nicht nur eine Rufbildung entstanden ist, sondern strukturell entsprechende Nachfragen bereits auftreten.

Aus dem Gesichtswinkel des Burgenlandes, das für großzügige Industrieansiedlungen wegen seiner ungünstigen Lage zu den großen Wirtschaftszentren nur einzelne Kleinstregionen anbieten kann, jedoch auf Grund der Klimagunst und seiner landschaftlichen Reize gute Voraussetzungen für den Sommerfremdenverkehr bietet, aber außer für den Eissport kaum Wintersportmöglichkeiten aufweist, seien einige Überlegungen angeschlossen.

Im Verhältnis zu anderen Bundesländern wies das Burgenland mit 17 registrierten Erholungsdörfern im Jahre 1964 (zum Vergleich: Niederösterreich und Oberösterreich je 33, Kärnten 21, Steiermark 38) einen durchschnittlichen Anteil von 8,6 % an den insgesamt 199 Erholungsdörfern in Österreich auf, leider konnten jedoch nur 10 davon oder 60 % durch die Befragung erfaßt werden. Aus dieser Tatsache kann wohl mit Recht ein mangelndes Interesse oder unzureichendes Verständnis für die Bedeutung der wissenschaftlichen Erforschung des Fremdenverkehrs abgeleitet werden. Die soeben erschiene jüngste Broschüre des Österreichischen Gemeindebundes (Erholungsdörfer in Öster-

reich. Herausgeber Österreichischer Gemeindebund in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Fremdenverkehrswerbung und mit Unterstützung des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie, Wien 1967) bestätigt diese Annahme in einer für das Burgenland erschreckenden Deutlichkeit: In dem Bundesland, das zur Gänze als entwicklungsbedürftiges Gebiet anerkannt ist, das mit nur bescheidenen Erfolgen Industrieansiedlungen kleineren Ausmaßes in einzelnen Teilregionen durchführen konnte, das jedoch wegen seiner landschaftlichen, klimatischen und strukturellen Gegebenheiten als „Fremdenverkehrshoffnungsgebiet“ bezeichnet wird, ging die Zahl der Erholungsdörfer von 17 (1964) auf 12 (1967) zurück, während gleichzeitig die Gesamtzahl von 199 auf 255 anstieg und etwa die Steiermark die Anzahl ihrer Erholungsdörfer von 38 um 90 % auf insgesamt 72 erhöhte. Aber auch zahlreiche Gemeinden in schon stark fremdenverkehrsentwickelten Bundesländern haben die Bedeutung dieser modernen Art der ehemaligen Sommerfrische erkannt und sich um das Prädikat „Erholungsdorf“ beworben. Tirol verzeichnet eine Zunahme von 27 auf 35 und Kärnten eine solche von 21 auf 28 !

Gerade aber das Burgenland könnte aus der vorliegenden Untersuchung von Prof. Dr. Bernecker besonderen Nutzen ziehen. Betrachtet man hingegen die Liste der Erholungsdörfer aus dem Jahre 1964 und vergleicht sie mit dem derzeitigen Stand, so muß man feststellen, daß zum Beispiel in dem überwiegend landwirtschaftlich orientierten Bezirk Neusiedl am See mit der für den Fremdenverkehr so attraktiven Pußtalandschaft lediglich St. Andrä bei Frauenkirchen Erholungsdorf war, auf dieses Prädikat inzwischen jedoch verzichtete. Im pol. Bezirk Eisenstadt-Umgebung ist St. Georgen, das „Grünzing Eisenstadts“ Erholungsdorf (Loretto verzichtete seit 1964 auf dieses Prädikat), im pol. Bezirk Mattersburg hat nur die Gemeinde Wiesen die ihr gegebenen Chancen erkannt. Diese Auswahl aus den drei nördlichen burgenländischen Bezirken läßt den Schluß zu, daß mangelnde Information über die möglichen Chancen und zu geringe Ausdauer, den Fremdenverkehr in dieser Form zu entwickeln und in der Folge etwaigen Ansprüchen der Gäste Rechnung zu tragen, die Ursachen für diese für die burgenländische Wirtschaft bedauerliche Entwicklung bilden. Gerade diese Form des Fremdenverkehrs verlangt nämlich am Anfang weniger finanzielle Mittel als persönlichen Einsatz und Initiative aller Gemeindebewohner, wengleich auch sämtliche Maßnahmen zumindest einem Grundsatzkonzept unterzuordnen wären, um spätere Fehlentwicklungen zu vermeiden.

Ogleich im polit. Bezirk Oberpullendorf insgesamt vier Gemeinden Erholungsdörfer sind, erscheint gerade dieser Bezirk prädestiniert für diese Art des Fremdenverkehrs zu sein. Allerdings fehlen in manchen Orten noch einige der Grundvoraussetzungen, wie sie die Richtlinien zur Schaffung von Erholungsdörfern des Österr. Gemeindebundes (Anhang III, S. 36) fordern. Bietet zwar der pol. Bezirk Oberwart (1964 vier Erholungsdörfer, 1967 nur mehr drei), mit seinem „südburgenländischen Kernraum“ in der Achse Pinkafeld-Oberwart-Großpetersdorf Möglichkeiten für eine sinnvolle Industrialisierung, so wären doch auch hier gerade wegen der relativ guten Lagegunst, der waldreichen Berge und der großen Anzahl an bäuerlichen Siedlungen ebenso ideale Voraussetzungen für die Schaffung von Erholungsdörfern wie etwa in den Bezirken Güssing (1964 3 Erholungsdörfer, 1967 nur 1 Erholungsdorf) und Jennersdorf (mit nur einem Erholungsdorf).

Bereits bestehende Fremdenverkehrseinrichtungen, wie die in vielen Orten neu errichteten Schwimmbäder und die Bereitschaft des Landes, zur Hebung dieses Wirtschaftszweiges erhebliche Mittel bereitzustellen, sollten in Verbindung mit dem Ausbau von Güter- und Wanderwegen, der Errichtung von weiteren Schwimmbädern, Museen und sonstigen Fremdenverkehrsattraktionen eine Ergänzung durch die Schaffung von Erholungsdörfern erfahren, nicht zuletzt um durch die Vermietung von Privatbetten der landwirtschaftlichen Bevölkerung ein zusätzliches Einkommen zu sichern und durch die Erhaltung der Funktionsfähigkeit unserer Dörfer deren schrittweise Erneuerung zu erreichen.

Wenn durch die vorliegende Veröffentlichung ein neuer Impuls für die Aufklärung, aber auch für die Arbeit in den Gemeinden gegeben wird, so kann deren Wert nicht hoch genug eingeschätzt werden. Es muß nur als kleiner Schönheitsfehler vermerkt werden, daß in der beigefügten Karte die Darstellung der burgenländischen Erholungsdörfer irrtümlich unterblieben ist.

G. Schreiber

Josef Reiting er, Bibliographie zur Ur- und Frühgeschichte Österreichs (ausgenommen Römerzeit), Band 3 (1939—1960), 8^o, 368 Seiten, Verlag Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs, Wien 1965.

Nur zur Information sei mitgeteilt, daß die Bezeichnung „Band 3“ nicht ganz den Gegebenheiten entspricht, da meine beiden Bibliographien (1931 und 1940) nicht nummeriert sind. Tatsache aber ist, daß J. Reiting er zeitlich an 1938 anschließt, wodurch gewissermaßen eine Fortsetzung gegeben erscheint. Doch habe ich in meinen Bibliographien das Schrifttum zur Frühgeschichte nicht gebracht, während es jetzt systematisch verzeichnet ist, soweit es sich nicht auf die Veröffentlichungen zur Provinzialarchäologie bezieht. Da aber nun die Literatur zur Frühgeschichte ab 1939 mit aufgenommen wurde, wäre es naheliegend, eine eigene Bibliographie für die Zeit vorher (also etwa ab 1830 bis 1938) zu erarbeiten. Angesichts der ständig steigenden Bedeutung der frühgeschichtlichen Archäologie wäre dies ebenso erwünscht wie eine planmäßige Sammlung der Literatur zur mediävistischen Archäologie, die ja von seiten der historischen Forschung zu wenig berücksichtigt wird (vgl. H. Kühnel, Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit, Versuch einer Darstellung — Erfordernisse der Gegenwart, Jb. d. Vereins f. Ldkde. von NÖ. — Festschrift zum 70. Geburtstag von K. Lechner, N.F. XXXVII., 1965—1967. S. 215 ff.). — Die in der vorliegenden Bibliographie durchgeführte Anordnung der Literatur geht einerseits von sachlichen, andererseits auch von landeskundlichen Gesichtspunkten aus. Damit sind Vor- und Nachteile verbunden, auf die aber hier nicht näher eingegangen sei. Da jedoch ein Fundortregister angefügt ist, kann die topographische Aufschlüsselung unschwer vorgenommen werden. J. Reitingers Bibliographie stellt zweifellos ein wertvolles Hilfsmittel für die landeskundliche Forschung dar, dessen typographisches Bild leider durch verhältnismäßig zahlreiche Satzfehler etwas beeinträchtigt wird. Das Verzeichnis der zitierten Zeitschriften läßt die mühevollen Kleinarbeit des Verf. eindrucksvoll erkennen. Ihm dafür zu danken ist selbstverständliche und gern erfüllte Pflicht aller Kollegen.

R. Pittioni

Bibliographie der Zoologie im Karpatenbecken, zusammengestellt von Dr. Al lodiatorius Irma. Akadémiai Kiadó, Budapest V, Al kotmány u. 21, p. 1—574, 1966: Preis: \$ 17,50.

Alle im Burgenland arbeitenden Zoologen werden mit Freude und Dank zur Kenntnis nehmen, daß es dem Verlag der Ungarischen Akademie der Wissenschaften gelungen ist, die Reihe der zoologischen Bibliographien fortzusetzen und damit eine schon alte Lücke zu schließen.

Die erste Sichtung des ungarischen zoologischen Schrifttums der Jahre 1870—1880 und 1880—1890 verdanken wir Daday Jenő:

Band I — I—VII+186 pp — erschien 1882 als Ausgabe der Ungarischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Budapest;

Band II — I—VII+309 pp — erschien 1891 ebenfalls als Ausgabe der Ung. Naturwissenschaftlichen Gesellschaft.

Die Fortsetzung für die Jahre 1891—1900 bearbeitete Szilády Zoltán — I—VI+502 Spalten+4 pp —, diese wurde 1903 von der gleichen Gesellschaft in Budapest herausgegeben.

Dieser Reihe schließt sich nun Al lodiatorius' mit viel Sachkenntnis, Fleiß und Geschick bearbeiteter Band an.

Freilich liegen noch immer mehr als drei Jahrzehnte hinter uns, deren zoologisches Schrifttum in Ungarn der Zusammenfassung harret. Eine briefliche Bestätigung dessen, daß bereits am nächsten Zeitabschnitt gearbeitet wird, stimmt froh und zuversichtlich.

Vergleichsweise darf erwähnt werden, daß mit dem Band „Bibliographie der Zoologie im Karpatenbecken“ der Vorsprung der ungarischen botanischen Literatur eingeholt wurde, die schon vor dem Krieg in der Bearbeitung von Gombocz Endre bis einschließlich 1925 vorlag.

Von allen Vorzügen, die die Bearbeitung von Al lodiatorius aufweist, muß mit besonderer Anerkennung hervorgehoben werden, daß sämtliche ungarischen Titel von Czukor Maria in die deutsche Sprache übersetzt wurden. Dies erleichtert die Arbeit der

auf burgenländischem Boden forschenden Zoologen wesentlich. Das Burgenland könnte mit gleicher Münze bezahlen, indem man die noch in Bearbeitung befindlichen Bände der „Allgemeinen Bibliographie für das Burgenland“ in gleicher Weise redigiert, d. h. die deutschen Titel auch in die ungarische Sprache übersetzt.

Mit Bedauern muß vermerkt werden, daß die von Daday begonnene Numerierung der einzelnen Titel von Alodiatorius nicht fortgesetzt wurde. Im Sachregister der deutschen und lateinischen Namen scheinen bloß die Seitenzahlen auf, was ja doch wieder zum Suchen verpflichtet. Da das Werk aber über 15 000 Titel verzeichnet, wäre eine fortlaufende Numerierung wohl eine wesentliche Mehrarbeit für den Verlag, aber eine ebenso große Erleichterung für die Benutzer gewesen.

Der Band gliedert sich in drei Teile. Dem ersten allgemeinen Teil mit acht Untertiteln folgt der spezielle Teil, der sich der Systematik von Dudich Endre bedient. Im dritten Teil (Anhang) sind palaeozoologische Arbeiten sowie Lehrbücher verzeichnet. Drei Register — Autoren, lateinische und deutsche Namen — vervollständigen das in Ganzleinen gebundene Werk.

St. Aumüller

Jahrbuch des Österr. Volksliedwerkes, Band 15, geleitet von Karl M. Klier, Leopold Nowak und Leopold Schmidt, herausgegeben vom Österr. Volksliedwerk, Wien 1966, 8⁰, 188 Seiten, 10 Bildtafeln, Selbstverlag des Bundesministeriums für Unterricht, Preis 60,— S. Wien 1966.

Dieses neue Jahrbuch des Österr. Volksliedwerkes bringt wieder eine Reihe wertvoller Abhandlungen über das Volkslied in Österreich. Für das Burgenland ist besonders erwähnenswert die Abhandlung von Otto J. M. Schmid: „Ein Beitrag zum geistlichen Liedgut in Mattersburg“.

Weiters enthält auch dieser Band wieder eine Liste der Hauptausschußmitglieder des Österr. Volksliedwerkes, der Leiter der Arbeitsausschüsse in den einzelnen Bundesländern sowie Mitteilungen dieser Arbeitsausschüsse.

Walter Deutsch gibt einen ausführlichen Bericht über das im Jahre 1965 in Wien abgehaltene 1. Seminar für Volksliedforschung an der Akademie für Musik und darstellende Kunst.

Ein Verzeichnis der österr. Neuerscheinungen aus den Gebieten Volkslied, Volkstanz, Volksmusik und Volksdichtung 1965 mit Nachträgen aus den früheren Jahren sowie die Besprechung von Büchern, Musikalien und Schallplatten machen dieses Jahrbuch wieder zu einem überaus wertvollen Behelf für alle Volksliedforscher und an der Volkskunstpflege interessierten Menschen.

K. Gradwohl

Mühle Erika, Mit Maria durch das Jahr. Verlag Herder, Wien 1967.

Seit dem II. Vatikanischen Konzil hat in vielen Bereichen des kirchlichen Lebens eine gewisse Unsicherheit Platz gegriffen. Die Meinungen in manchen Fragen, die nicht von grundlegender Bedeutung sind, gehen oft weit auseinander. Man spricht von einem Pluralismus auch im kirchlichen Raum.

Im Hinblick auf den Ökumenismus, der heute mit Recht in den Vordergrund gerückt ist, wird auch auf katholischer Seite über Maria weniger gesprochen und geschrieben als früher, weil eine falsch verstandene Marienverehrung bei den Nichtkatholiken ein Stein des Anstoßes sein könnte.

Erika Mühle war bei ihrem im Verlag Herder erschienenen, elegant ausgestatteten Marienbuch nicht in Gefahr, in den möglichen Fehler zu verfallen, Maria einseitig in den Mittelpunkt katholischen Glaubens zu stellen.

Sie schreitet mit Maria durch das Jahr, verfolgt die Geschehnisse der Erlösung durch Christus Jesus, unsern Herrn, im Verlaufe des Kirchenjahres und holt aus der 2000-jährigen christlichen Literatur, aus Predigten und Ansprachen aus allen Jahrhunderten tiefe Gedanken großer Männer und reiht sie wie kostbare Perlen einer Schnur an den 365 Tagen des Jahres auf.

Es kommen dabei katholische Heilige zu Wort, aber auch Martin Luther und evangelische Theologen und Bischöfe, Kirchenväter der Ost- und Westkirche preisen Maria als Mutter des Erlösers und Urbild der Kirche. Ein Buch, das aufzeigt, wie die christliche Welt zu allen Zeiten und in allen Zonen das Bild Mariens gesehen hat und wie sie als Mutter Jesu und Mutter Gottes verherrlicht wird.

Die kurze Zusammenstellung der Quellen, aus denen geschöpft wurde, und der Autoren, die in kurzen Sätzen zu Wort kommen, ergänzt das Buch, das noch durch 8 Farbbilder bereichert wird.

J. Rittsteuer

Die Inschriften Niederösterreichs. 1. Teil. Die Inschriften der politischen Bezirke Amstetten und Scheibbs. Gesammelt und bearbeitet von Herwig Hans Hornung. Hermann Böhlau Nachf. Graz · Wien · Köln 1966, XII, 289 Seiten, 148 Abbildungen, 4 Tabellen, 1 Karte. Brosch. S 448,—, Ln. S 480,—.

Der Plan, die gesamten älteren Inschriften (Inschriften des Mittelalters und der Frühneuzeit bis um 1650) des deutschen Sprachraumes systematisch zu sammeln, wurde in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen gefaßt. Zum Zwecke der Herausgabe eines solchen Gesamtwerkes „Die Deutschen Inschriften“ arbeiten die Akademien der Wissenschaften in Berlin, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, Mainz, München und Wien zusammen. Innerhalb des Gesamtwerkes soll die „Wiener Reihe“, betreut von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, die Inschriften Österreichs erfassen.

Davon ist im Jahre 1953 der erste Band „Die Inschriften des Burgenlandes“ erschienen, bearbeitet von Rudolf Zimmerl. Der Bearbeiter, 1945 in Ostpreußen verschollen, hatte ein druckfertiges Manuskript hinterlassen und auch schon Vorarbeiten für die Inschriften Niederösterreichs getätigt. Für die Weiterführung der Arbeiten konnte 1953 Hornung gewonnen werden. Nunmehr beginnen die von Hornung gesammelten und interpretierten Inschriften des denkmalreichen Niederösterreich zu erscheinen. Da eine Veröffentlichung der niederösterreichischen Inschriften wegen des großen Umfangs in einem Bande nicht möglich ist, muß das Material in mehreren Teilen publiziert werden, die sich räumlich an die politische Gliederung des Landes halten.

Im vorliegenden Band sind die Bezirke Amstetten und Scheibbs zusammengefaßt. Hornung hat darin 473 Inschriften verzeichnet, von denen eine große Anzahl in ausgezeichneten Abbildungen vorgeführt wird. Hinweise für die Benützung des Textteiles und des Registers sowie eine Einleitung bereiten den Leser gründlich vor. Die Inschriften sind hintereinander in laufender Zählung bezirkweise geordnet. Die Orte jedes Bezirkes sind alphabetisch gereiht, innerhalb des Ortes die Inschriften in chronologischer Folge; nicht datierbare Inschriften stehen am Ende aller in einem Orte genannten.

Jede Inschrift bildet einen geschlossenen Artikel: die Zeilen vor der Inschrift berichten über Inschriftträger, Standort, Erhaltungszustand und Schriftart; der darauf folgende Inschrifttext wird, soweit es drucktechnisch möglich ist, dem Original angepaßt wiedergegeben; bei lateinischen Inschriften ist unter dem Inschrifttext eine Übersetzung beigefügt, wenn erforderlich sind auch Erklärungen beigegeben; weiters folgen dann historische Erläuterungen und etwaige Verweise; den Schluß des Artikels bilden Literaturangaben.

Dem Aufbau des Gesamtwerkes entsprechend wurden auch nicht mehr erhaltene Inschriften, wenn sie ihrem Wortlaut nach aus der Literatur bekannt sind, einbezogen. Von den 473 Inschriften dieses Bandes sind 86 nicht mehr erhalten. Fast die Hälfte der Inschriften befindet sich auf Grabsteinen aller Art; andere Inschriftträger sind Durchzugsbalken, Glocken, Glasfenster, Gemälde, Geräte, Wegsäulen, Grenzsteine, Totenschilder, Taufsteine u. a. m. Allein schon diese kursorische Aufzählung läßt die vieljährige mühevollte Sammelarbeit, den Idealismus, den Fleiß und die Geduld des Bearbeiters erahnen. Besonders hervorzuheben ist Hornungs vorzügliche kritische Arbeit auf historisch-philologischem Gebiet. Sie zeugt ebenso von immenser Kenntnis der einschlägigen Literatur wie von wirklich innerer Hingabe dem Werk gegenüber. Ein reichhaltiger Registerteil (Abkürzungen, Literaturverzeichnis, Personennamen-, Ortsnamenregister, Wapen- und Ikonographisches Verzeichnis u. a. m.) erschließt dem Benützer den Weg zu den einzelnen Inschriften. Der gute Gesamteindruck wird noch besonders durch das drucktechnische Verfahren und die reiche Bebilderung verstärkt. Germanisten, Historiker,

Kunsthistoriker, Volkskundler und Genealogen werden dankbar zu diesem Band greifen. Man kann Herausgeber, Bearbeiter und Verlag zu diesem vortrefflich gestalteten Band nur höchstes Lob zollen und wünschen, daß in Bälde die folgenden in Vorbereitung befindlichen Bände der niederösterreichischen Inschriften in gleicher Qualität herausgebracht werden können.

J. Seedoch

Dieter Dünninger, Wegsperre und Lösung. Formen und Motive eines dörflichen Hochzeitsbrauches. Ein Beitrag zur rechtlich-volkskundlichen Brauch-
tumforschung. Walter de Gruyter & Co., Berlin 1967. Schriften zur Volksfor-
schung, Band 2. 415 S. 76,— DM.

Diese Arbeit wurde als Dissertation an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Würzburg angenommen und zur Drucklegung geringfügig umgearbeitet und ergänzt. Als Grundlagen dienten die verschiedenen Archive und Zettelkästen zum Atlas der deutschen Volkskunde, der österr. Volkskundeatlas und der Schweizer Atlas für Volkskunde. Die literarischen Überlieferungen dehnen sich nahezu auf ganz Europa aus, soweit der Brauch der Errichtung einer Sperre für den Hochzeitstag („Vorziehen“) bekannt ist.

Der Verfasser versucht von seinem Standpunkt aus die Brauchformen zu analysieren und die Motive und Elemente herauszuschälen. In beachtenswerter Kleinarbeit und mit größter Genauigkeit zeigt er die verschiedenen zeitlichen Abarten des Vorziehens vor dem Brauthause, auf dem Weg zum oder vom Standesamt, zur, vor oder in der Kirche oder auf dem Weg zum Hochzeitsschmaus. Brauchträger, das Lösegeld und die Brauchbezeichnungen werden gut herausgearbeitet.

Die dabei gesprochenen Verse und Ansprachen, selbst die Klausenspiele sind in einigen Beispielen und mit reichlichen Literaturangaben erwähnt (für unseren Raum: Sztachovits: Brautsprüche vom Heideboden).

Ein persönliches Erlebnis des Verfassers, Vorziehen durch Kinder, erweckt den Eindruck, daß er innerlich diesen Brauch als nicht mehr existent betrachtet, wenn auch manchmal das Fortbestehen herauszulesen ist.

Gerade der Untertitel rechtlich-volkskundlich verpflichtet zu einer größeren Heranziehung volkskundlicher Arbeitsmethoden; dabei ist die Kartographie wieder nicht wegzudenken.

Wenn diesem Werk auf acht Kunstdruckseiten dankenswerter Weise Bilder beigegeben wurden, wären einige Kartenskizzen über Dichte der verwendeten Belegorte, Verbreitungsübersichten der Erscheinungsformen und Bezeichnungen eine wesentliche Bereicherung.

Daß die moderne Technik Brauchtum nicht verdrängt, sondern nur abwandelt, möchte ich noch an einem Beispiel zeigen. Der Hochzeitszug bewegt sich heute nicht mehr zu Fuß vom Brauthaus zur Kirche oder dem Standesamt, sondern es werden Autos verwendet. Der Wagen des Brautpaares mit blumengeschmücktem Kühler, die anderen nur mit kleinen weißen Blumenbuschen links und rechts beim Scheinwerfer oder an der Windschutzscheibe (gesehen in Pamhagen, Schützen a. G., Pöttelsdorf, Loipersbach, Stooß, Neumarkt a. d. Raab u. anderen Orten) befestigt. Das Vorziehen geschieht wie eh und je an einer Grenze (zwischen zwei Ortsteilen, bei einer Brücke, bei einer Straßenausmündung usw.) mit Spruch und Wein und Geldspende. Neu dazu kommt, daß während der Zeit des Aufenthaltes der Wagen des Brautpaares an die hintere Stoßstange leere Konservendosen an langen Schnüren festgebunden werden, die beim Weiterfahren einen Heidenlärm verursachen. Die Überraschung war besonders groß, als die Dosen auf die Stoßstange gelegt wurden und nicht schon beim Anfahren, sondern erst während der Fahrt bei einer Unebenheit oder Querrinne herunterpolterten und sich geräuschvoll bemerkbar machen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die amerikanischen Verwandten vieler burgenländischer Familien diesen Brauch hier einführten.

Zusammenfassend ist zu bemerken, daß dieses Buch trotz seiner Reichhaltigkeit viele Fragen offen läßt und zur Behandlung des gleichen Stoffes, jedoch von anderem Gesichtspunkt aus direkt herausfordert.

R. A. Hrandek

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Schreiber G., Pittioni Richard, Aumüller Stephan, Gradwohl Karl, Rittsteuer Josef, Seedoch Johann, Hrandek Rudolf A.

Artikel/Article: [Buchbesprechungen und -anzeigen 186-192](#)